

Janssens, Erasmus (Erasmus Joannis), holländischer Unitarier, geboren um 1540, wurde 1576 als Rector des Collegiums zu Antwerpen wegen seiner socinianischen Tendenz von Wilhelm von Oranien genöthigt, das Land zu verlassen. Nachdem er kurze Zeit Rector in Emden gewesen war, begab er sich nach Frankfurt, woselbst die Calvinisten unter dem Schutze Friedrichs III. von der Pfalz freies Spiel hatten. Doch wurde hier seine Schrift, daß der Antichrist seit den Zeiten der Apostel in der Kirche zur Herrschaft gelangt sei, Ursache neuer Anstellungen. So flüchtete er 1584 nach Krakau, wo ebenfalls eine calvinistische und unitarische Bewegung gährte. Man erlaubte ihm, eine öffentliche Disputation mit Faustus Socinus abzuhalten, deren Endresultat jedoch nicht zu seiner Befriedigung ausfiel. Denn nicht nur entstand ein größeres Zerwürfniß unter den Gegnern, sondern Janssens mußte auch seine von der Meinung der Unitarier abweichenden Behauptungen (z. B. daß der Sohn Gottes nicht nur seit seiner leiblichen Geburt auf Erden existire, sondern daß er, wie schon die Arianer gelehrt hatten, als erstes Geschöpf aus Nichts erschaffen worden sei) zurückziehen, um eine Stelle als Prediger der Unitarier in Clausenburg annehmen zu können. In dieser Stellung starb er um 1596. Seine dogmatischen Lehrbegriffe hat er hauptsächlich niedergelegt in der *Antithesis doctrinae Christi et Antichristi de uno vero Deo*, s. l. 1585, mit einer Widerlegung des Heidelberger Professors Hieronymus Sandhjus nochmals gedruckt zu Neustadt 1586; dann in der Disputation mit Socin: *De Unigeniti Filii Dei existentia*, Craoov. 1595, auch *Bibliotheca fratrum Polonorum*, Amstel. 1656, I, 2, 493 sq. (Vgl. Dieroxsens, *Antwerpia Christo nascoens et crescoens*, III, Antw. 1760, 678; Paquot, *Mémoires* II, 82 ss.; Bor, *Neerlandische Oorloggen*, II, Amst. 1680, 519; Sandius, *Bibliotheca Antitrinitariorum* 72. 84. 87 sq. 105.) [Alberdingk Thijm.]

Januaris, der hl., Bischof und Martyr, Patron von Neapel, wurde zu Benevent oder wahrscheinlicher zu Neapel geboren. Um das Jahr 305 wurde er als Bischof von Benevent wahrscheinlich in Nola gefangen und zu Puteoli hingerichtet. Ueber seine Leidensgeschichte berichten besonders die um 910 von einem Diacon Johannes verfaßten Acten, sowie ältere, die kürzer und zuverlässiger sind und vielleicht noch aus dem 4. Jahrhundert stammen. Die Reliquien des Heiligen wurden um das Jahr 400 in eine vor den Thoren von Neapel liegende Kirche, um 820 nach Benevent und 1497 in die Stadt Neapel übertragen. Der größte Theil seines Leibes ruht in einer 1497—1508 an die dortige Cathedrale angebauten Kapelle, während sein Haupt und zwei mit seinem Blute gefüllte Glasfläschchen in der 1608—1647 errichteten Schatzkammer aufbewahrt werden. Nachweislich ward das Blut schon seit dem 15. Jahrhundert häufig flüssig, wenn es in die Nähe des Hauptes kam, ja es ist wahr-

scheinlich, daß schon im 12. Jahrhundert oder noch früher dieses Wunder stattfand. Heute ist allgemein bekannt, daß das eingetrocknete Blut jedesmal wieder tropfbarflüssig wird, sobald eine der Blutampullen in die Nähe des heiligen Hauptes gebracht wird. Zu einer natürlichen Erklärung dieser durch zahlreiche Augenzeugen festgestellten Thatsache sind die verschiedensten Hypothesen aufgestellt worden. Keine derselben genügt indessen zur Aufklärung, und so bleibt nichts übrig, als einzugesehen, daß Gott wirklich in wunderbarer Weise den Glauben und das Vertrauen des neapolitanischen Volkes belebt und belohnt. (Vgl. C. Tutini, *Memorie della vita, miracoli e culto di s. Gennaro*, Neapoli 1833, 1710; O. Bilotta, *Istorico discorso sopra la patria di s. Gianuario mart.*, Roma 1636; Nic. Falcone, *L'intera istoria della famiglia, vita, miracoli, traslazioni e culto del glor. martire s. Gennaro*, Neapoli 1713; Boll. Sept. VII, 761 sq.; A. Mazochius, *Actorum Bononiensium s. Januarii et sociorum martyrum vindiciae repetitae*, Neapoli 1759; B. Passionei, *Orazione in lode di s. Gennaro, vescovo e martire*, Napoli 1768; G. Wernsdorf, *Disseratio de sanguinis s. Januarii fluxu miraculoso et inde oriundo apud Neapolitanos cultu*, Wittebergae 1710; Hurter, *Geburt und Wiebergeburt*, 2. Aufl., 1847, II, 551 ff.; *Hist. polit. Blätter* XV, 676 f.; *Stimmen aus Maria-Laach* XXI, 329 f.) [Weißel S. J.]

Japan, in der Landessprache Nipon oder O Dai Nipon (das große Nipon) genannt, das große Inselreich im Osten Asiens, hat einen Flächenraum von rund 380 000 qkm und eine Bevölkerung von 34 Millionen Seelen. Unter den etwa 4000 Inseln und Inselchen, aus denen es besteht, ragen vier durch ihre Größe hervor: Kjusiu mit 38 735 qkm und fast 5 Millionen Einwohnern, Sitoku mit 18 222 qkm und $2\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern, Nipon mit 224 731 qkm und $25\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern und das nördliche, etwa 90 000 qkm große, aber nur spärlich bewohnte Jeso (Jesso). Die ursprüngliche Landesreligion ist der Sintoismus (s. d. Art.); um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. drangen über China und Korea auch der Buddhismus und die Lehren Confucius's und Lao-tse's ein und setzten sich neben dem alten Kamidienste fest. In socialer Beziehung zerfällt das Volk in Berufs- und Geburtsklassen: Abel und zwar Hofabel (Kuge) und Schwertadel (Buse), Bonzen, Beamte, Aerzte, Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Bauern. An der Spitze des um 660 v. Chr. durch Jimmu (eigentlich Jin-mu-ten-wu, d. h. göttlicher Krieger), mit dem die Japaner ihre Zeitrechnung beginnen, gegründeten Staateswesens steht der Mikado (von dem japanischen Worte Mikoto, „Gott“), ein angeblich von den Göttern abstammender und mit göttlichen Ehren umgebener Herrscher. Die Dairi (Daili, „Innerhalb“, d. h. die innerhalb des Palastes Wohnenden, die Mitglieder des höchsten Hofadels) sind